

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten die vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Cabellarisches, Holz nach besonderem Tarif

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

No. 58.

Mittwoch, den 15. Mai 1907.

6. Jahrgang.

Donnerstag, den 16. Mai 1907,

Abends 7 Uhr,

fallen an der Haltestelle Moritzdorf ungefähr 100 leere Leimfässer gegen Barzahlung versteigert worden.

Königliche Forstrevierverwaltung Okrilla.

Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 14. Mai 1907.

Seit innerhalb 14 Tagen sind im Ort drei Rabbiebstähle aufzuweisen. Sonnabend vormittag 9 Uhr ist ein Wächter aus Weibingen bei einem hiesigen Barbier ein solches gestohlen worden. Es wäre nur zu wünschen, daß der Rangfänger bald gefaßt würde, damit derselbe der Staatsanwaltschaft ausgeliefert werden kann. Also Vorsicht — Rabbiefahrer!

Die letzte Woche vor dem Pfingstfest: Himmelfahrt und die drei „gestrigen Herren“ leiten zu dem lieblichen Fest hinüber. Sie waren diesmal alles andere, als streng, die Domertus, Pankratius und Servatius. Diese berühmten „Eloheiligen“ haben auch einmal ein Einsehen gehabt, so wollen wir wenigstens hoffen, denn es kann das „dicke Ende“ leicht nachkommen, wenn das in diesem Jahre auch weniger wahrscheinlich ist. Die letzte Woche vor Pfingsten hätten wir also nun. Schon und erst, wie man will. Schon sagen namentlich die Schneider, Schneiderinnen und Buchmacherinnen, an die ganz gewaltige Anforderungen in diesen Tagen gestellt werden und die jeder jetzt für zwei arbeiten, trotzdem aber fürchten, nicht rechtzeitig fertig zu werden. Die Umgebild der Rundschiff, die immer wieder anfragt, ob dies und jenes auch bestimmt fertig werde zum Feste, ist eine unangenehme Weigabe, aber sehr begreiflich. Denn zu Pfingsten will alles im neuen Staate prangen, mit der Natur wetteifern. Erst in acht Tagen Pfingsten rufen diejenigen aus, für die das Fest gar nicht schnell genug kommen kann und die sich von der Vorfreude nicht hinhalten lassen wollen, obwohl sie mit das Beste ist. Denn erst einmal da, ist das Fest auch bald vorüber und das Bedauern folgt, gerade weil es so schön war. Die liebe Jugend stellt zu der zweiten Klasse die allermeisten Vertreter. Für sie ist das Wort nicht und das Haben besser als das Krigen, sie hat ja auch ein Anrecht darauf, sorglos dem Augenblick zu leben. Nachheren wir nun statt auf Pfingsten zu, so freuen wir uns, wie es überall mit jedem Tage pfingstlicher wird, sodas ein wirklich schönes, liebliches Fest gewiß ist. In dieser Woche findet auch der Wirksamkeit statt, damit wir unser Heim mit dem würzig duftenden Maien schmücken können. Sie haben sich besser entwickelt, als man vor kurzem noch dachte.

Wedingen. Am Sonntag früh 8 Uhr brach auf noch unaufgeklärte Weise bei dem Wächter und Bierhändler Herrn Herman Fried in Wedingen Feuer aus, welches durch den starken Wind so rasch um sich griff, daß der ganze Besitz in einer halben Stunde niederbrennte. Auch kamen 3 Flegeln in den Flammen um. Aus der Umgegend waren 7 Wehren erschienen, darunter auch die Ottendorfer freiwillige Feuerwehr. Der Besitzer erleidet großen Schaden, da er nur gering versichert hat. Dresden. Die sächsischen Behörden haben für Errichtung eines Krematoriums ein 30 000 Quadratmeter großes, an den Johannisfriedhof in Tollwitz anschließendes Gelände angekauft und den Professor Feil Schuhmacher mit der Planung des zu errichtenden Krematoriums beauftragt. Das Gelände ist ausschließlich zu einem Gemeindefriedhof bestimmt und soll fortan nur der Feuerbestattung dienen.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich im benachbarten Nieder-Popitz ereignet. Dort

blieb ein Krämpferwagen in den Schienen der Straßenbahn hängen. Der Krämpfer stürzte vom Bach und die Pferde gingen durch. Die beiden Insassen, ein Hauptmann aus Dresden und der Regimentsadjutant Leutnant von Voetticher aus Pirna, rettete sich zwar durch Abspringen, jedoch verletzte sich der Hauptmann dabei in schwerer Weise, während Leutnant von Voetticher mit einer unerheblichen Fleischwunde davonkam. Die davonraufenden Pferde überführten dann noch zwei Kinder und verletzten diese ganz erheblich. Erst als das eine Pferd stürzte und sich so verwundete, daß es auf der Stelle getötet werden mußte, war die tollfähige Fahrt zu Ende. Hilfe für die Verunglückten brachte die Direktion der Helfenberger Chemischen Fabrik.

In dem Villenorte Klein-Jschachwitz bei Pillnitz hat sich während des Gottesdienstes am Sonntag ein wohl ohne Beispiel dastehender Vorfall ereignet. Der Hilfsgeistliche Richter, der seit vorigen Herbst in dem genannten Orte amtiert, beschränkte seinen Gottesdienst auf die kirchlichen Bekanntmachungen und gab dann zur Kenntnis, daß er unter den jetzigen Verhältnissen nicht länger Gottesdienst abhalten könne, außerdem, er werde als Geistlicher angestellt und erhalte eine höhere Gehaltszulage. Darauf sprach er den Segen und verließ die Kapelle. Die Besucher des Gottesdienstes waren über eine solche Handlungsweise natürlich sehr erstaunt. Wie es heißt, soll der Hilfsgeistliche Richter neroenleidend sein und sich bereits in einer Heilanstalt befinden haben.

Laubegast. Auf der am Himmelfahrtstage in Laubegast bei Dresden stattgehabten Frühjahrsversammlung des Vereins sächsischer Gemeindebeamten (Bezirk Dresden), die von den Ortsgruppen stark besucht war, wurde als Ort der nächsten Bezirksversammlung Moritzburg gewählt.

Pulsnitz. In der unfer Stadt nahe liegenden Fasanerie ist am Himmelfahrtstage in der fünften Nachmittagsstunde eine Fläche von ca. 500 Quadratmeter niedriger Waldschonung abgebrannt. Der Brand, welcher höchstwahrscheinlich durch Wegwerfen eines Zigarettenrestes oder Streichholzes entstanden ist, wurde rechtzeitig bemerkt. Durch sofortige Hilfe von in der Nähe Wohnenden gelang es, dem Feuer ein Ziel zu setzen und nur durch tatkräftigste Eingreifen wurde größerer Schaden verhütet.

Freiberg. Am Sonnabend wurde in der Nähe der Stadt von einer noch nicht festgestellten Person auf einen fahrenden Eisenbahnzug ein Stein geschleudert. Dieser zertrümmerte ein Fenster des Zuges und verletzte eine im Coupe sitzende Frau erheblich am Kopf, ein Reisender trug durch Glassplitter Verwundungen an der Hand davon.

Chemnitz. Ein in Eberdorf wohnender, 26-jähriger Schlosser, der am Dienstag Vormittag auf dem hiesigen Werkstättenbahnhof mit Reparaturarbeiten an einer Lokomotive beschäftigt war, stürzte von dieser ab, wobei ein Steuerbock nachstürzte und ihm auf den Unterleib fiel. Der Schwerverletzte verstarb in der Nacht darauf im Krankenhaus.

Chemnitz. Am Montag abend scheuten auf dem Gabelnplatz zwei vor einem Jagdwagen gespannte Pferde eines hiesigen Fabrikbesizers. Von den drei Insassen sprangen zwei heraus, wobei der eine einen Unterleibsbruch und leichtere Verletzungen am Bein erlitt

der andere eine lange Fleischwunde an der rechten Kopfseite. Die durchgehenden Pferde prallten sodann an eine Fabrikmauer an, wobei die Pferde stürzten und der Reiter vom Kopf geschleudert wurde. Der Reiter erlitt mehrere Kopfverletzungen. Beim Stürzen der Pferde fiel eines auf ein zufällig vorbeigehendes fünfjähriges Mädchen, das einen rechtseitigen Unterschenkelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung davontrug.

Leipzig. Sonnabend früh kurz nach 7 Uhr brach in der chemischen Fabrik von M. Ullmer in L.-Gohlis, Neufere Gohlische Straße 99, ein großes Schadenfeuer aus. Im zweiten Hintergebäude hat der Apotheker Ullmer seinen Lagerraum inne, in dem Zelluloidwaren aufgestapelt waren. Die Fabrikation wurde in dem genannten Grundstücke nicht betrieben. Das Feuer hat sowohl die erste Etage, sowie auch den gegenüberliegenden Bodenraum ausgebrannt. Zwei Feuerwehrleute wurden durch Stichflammen nicht unerheblich verletzt. Der Schaden ist bedeutend. Die Ursache des Brandes scheint Selbstentzündung zu sein.

Zwickau. Am Mittwoch wurde ein 44 Jahre alter Schriftsteller aus Chemnitz in Zwickau wegen Fehdbetrugs festgenommen, weil er in einer Wirtschaft der inneren Stadt lustig darauf losgespritzt und auch noch andere Leute freigehalten hatte, obwohl er keinen Pfennig Geld bei sich führte. Auf seine Versicherung, daß er bei seinem Prinzipal Geld holen wolle, hatte man ihn unbehelligt fortgehen lassen. Hernach ergab sich aber, daß er gegenwärtig überhaupt keine Stellung hat und schon seinem früheren Prinzipal einen ansehnlichen Selbstbetrug unterschlagen und außerdem dessen Kassiererin um eine geringere Summe geprellt hatte.

Schneeberg. Schweren Schaden richtete ein Unfall an, der mit zwei Pferden bespannte Sprengwagen saute, als die Bremse versagte, die abschüssige Bahrgasse hinab und prallte dann mit voller Wucht an das Haus des Malermeisters Emil Weier, wobei der Wagen teilweise zerbrach. Leider wurde dabei das Sattel Pferd so schwer verletzt, daß es sofort getötet werden mußte. Am Weierschen Hause wurden zwei Fenster total zertrümmert und das Mauerwerk arg beschädigt. Außerdem ergab sich der gesamte Inhalt des Sprengwagens in die Wohnstube des Hauses.

Mühlgrün l. B. Ein schwerer Unfall hat den bei der Leipziger Firma August Popper und Eisenwerk angefertigten Elektrotechniker Haller aus Treuen betroffen. Haller war hier mit Aufstellung einer elektrischen Batterie beschäftigt, als ihm die Bläse explodierte. Durch die umherspritzende Schwefelsäure aus der Batterie erlitt der Mann schwere Verbrennungen im Gesicht. Auch die Augen sind stark in Mitleidenschaft gezogen.

Hauen. Sonntag früh 1/4 Uhr war in der umfangreichen, direkt an das Wohnhaus angebauten Säckerei- und Spinnfabrik der Firma E. M. Becker Feuer ausgebrochen und es von den Hausbewohnern bemerkt wurde, war das ganze Gebäude mit dichten Rauchwolken gefüllt. Die Leute waren dem Erschreckensklor nahe und mußten, notdürftig bekleidet, flüchten. In den fertigen und unfertigen Spinnwaren, Mustern, Schablonen, Füll- und Wollstoffen usw. fand das gefährliche Element reiche Nahrung. Das Fabrikgebäude brannte jedoch völlig aus, ebenso sind sämtliche Säckereien, Lagerbestände, Muster und Schablonen Kleidungsgegenstände der Arbeiterinnen u. a. m. vernichtet worden. Der Schaden wird auf etwa 70 000 M. geschätzt. Gegen 100 Arbeiter und Arbeiterinnen sind vorläufig brotlos. Der Brand soll durch die elektrische Plattenlage entstanden sein. Ein Feuerwehrmann, der Fischermeister Ludwig ist lebensgefährlich verunglückt. Er hat eine schwere Rauchgasvergiftung erlitten und scheidet in Lebensgefahr.

Aus der Woche.

Die ersten Maiwochen sollten dem Rabinett Clemenceau in Frankreich zeigen, daß die Nation nicht gewillt ist, dauernd von den Versprechungen eines Ministeriums zu leben. In den Wandelgängen der Kammer raunte man sich zu: Georges Clemenceau werde das berühmte Leiden aller verbrauchten Minister bekommen, um nicht einem verweigernden Vertrauensvotum der Kammer, die er 11 Monate genasführt hat, zu weichen. Aber das Schicksal wollte es anders. Das launenhafte, unberechenbare Geschick, die „große Nation“ noch länger von einem Ministerpräsidenten leiten zu lassen, der von dem Wege vom Wort zur Tat nur eine schwache Vorstellung hat. Eine seltsame Fügung ließ den von König Eduard in aller Stille vorbereiteten Vertrag zwischen Japan und Frankreich zustande kommen just in dem Augenblick, da Clemenceaus Stern im Sinken begriffen war. Der japanisch-französische Vertrag hat die Sachlage von Grund aus umgekehrt. Wägen nun die Anfragen auf den schweigend lächelnden Ministerpräsidenten niederprallen, mögen die Angriffe der Opposition einander an Destigkeit überbieten, wenn sich die Wogen gelähmt haben, wird Herr Clemenceau eine seiner großen Reden halten, mit Big den Angreifer, mit Spott den Gegner abtun und mit leuchtenden Augen der Kammer sagen: „Konnte mehr erreicht werden, als das Bündnis mit dem mächtigen Japan, das unsere Kräfte freimacht für die Aufgaben im Innern?“ Die Kammer wird mit diesem Trost vorliebnehmen und geduldig warten, ob das japanisch-französische Bündnis endlich Ordnung in die heillos verwirrung der inneren Angelegenheiten Frankreichs bringt. — Von König Eduard hat man in den letzten Tagen nach dem Vorn seiner Festlandreise wenig gehört. Der liebe Onkel sitzt am Themsestrand und feiert beschaidene Triumphe. Bei ihm ist der japanische Prinz Fushimi, den der Mikado über den Ozean sandte, um seinem Verbändeten Gräße zu bringen. Allerdings das große Schweigen hat noch einen tieferen Grund. Einflußreiche Politiker haben nämlich im Unterhaus angefragt, ob an dem verfassungsmäßigen Grundgesetz festgehalten worden sei, daß der König politische Reisen nur in Begleitung eines verantwortlichen Ministers machen dürfe. Dabei trat zulage, daß entgegen allen andern Nachrichten Eduards Europareise durchaus politische Ziele verfolgte; denn dem Fragesteller ward geantwortet, daß Sir Hardinge, der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, den König überallhin begleitet habe. Cartagena und Gaeta werden nachträglich auch dem blindesten Auge ins richtige Licht gerückt. — Nachdem die Duma in die Pfingstferien gegangen ist, hat sich die Presse in Petersburg noch einmal eingehend mit der Audienz beschäftigt, die der Dumapräsident Solowin unlängst beim Zaren hatte. Es ist nunmehr bekannt geworden, daß der Zar schleunigst eine Meinungsäußerung der Duma über die Attentate und Raubansfälle der „Schredensmänner“ zu hören wünscht. Solowin soll angeblich erfolglos versucht haben, den Zaren zu überzeugen, daß die Behandlung dieser heiklen Frage die Gemüter allzuleicht erhitzen könnte. Der Zar entließ den Dumapräsidenten ungründig und sprach die Erwartung aus, daß die Duma sich nach ihrem Wiede-zusammentritt unverzüglich zu der Frage äußern werde, was Solowin auch versprochen. Damit ist eine schwere Gewitterwolke über dem russischen Parlament heraufgezogen; denn es ist vorauszu sehen, daß die Debatten sich äußerst heftig gestalten werden, um so mehr als Herr Solowin, seit er dem Abgeordneten Surabow, der die Kamee beschimpfte, aus der Duma ausschließen ließ, sich nicht mehr des Vertrauens der äußersten Linken erfreut.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Eine Anzahl deutscher und ausländischer Blätter bringt wieder einmal die Nachricht von einer Kanalarbeiter-Revolution. Es heißt, zwischen dem Kaiser und Fürst v. Bälou beständen in Fragen der auswärtigen Politik ernste Meinungsverschiedenheiten. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß an den leitenden amtlichen Stellen von einer Krise nichts bekannt ist.

* Wie Kopenhagener Blätter melden, wird Kaiser Wilhelm auf seiner Nordlandfahrt eine Begegnung mit dem König von Dänemark haben.

* Prinz Joachim von Preußen, der Sohn des verstorbenen Regenten von Braunschweig, hat auf der Rückreise von Deutsch-Südwestafrika kurzen Aufenthalt genommen, um die Plantagenanlagen seines verstorbenen Vaters zu besichtigen. Der Prinz äußerte sich sehr angenehm über die kulturellen Fortschritte in der Kolonie.

* Die Kaisermandate haben am 9., 10. und 11. September zwischen dem 7. und 10. Armeekorps statt. Am 27. August ist Kaiserparade über das 10. Korps bei Hannover und am 30. August über das 7. Korps bei Münster.

* Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte für die Farmer in Südwestafrika 5 Millionen Entschädigung statt den geforderten 7 1/2 Millionen.

* Im preuß. Herrenhause trat Abgeordneter Adickes-Frankfurt a. M., der vor einiger Zeit für einen Ministerposten angetrieben war, aber abgelehnt haben soll, erneut für eine gründliche Reform des Justizwesens ein.

* In der Budgetkommission des preuß. Abgeordnetenhauses erklärte Finanzminister v. Rheinbaben, die geplante Erhöhung der Beamtengehälter erfordere etwa 100 Mill., für deren Deckung man andere Einnahmequellen (neue Steuern) suchen und mancherlei Ausgaben vermindern müsse.

* Die Verfolgung des Bandenführers Simon Kopper in Deutsch-Südwestafrika, der trotz seines Versprechens, sich zu unterwerfen, in die Kalahariwüste zurückgezogen war, ist nach zweimaligem Versuch infolge Wasser- mangels erfolglos geblieben. Die Verfolgung wird jedoch zu gegebener Zeit wieder aufgenommen werden, sobald sich Neuigkeiten und Tere an die Tamasdrucht (wasserhaltige Altsibir) gewöhnt haben. Augenblicklich befindet sich Simon Kopper unmittelbar an der englischen Grenze, wo er von den nächstliegenden Stationsbefehlshabern durch Kammerleiterspatrouillen beobachtet wird.

Osterreich-Ungarn.

In Adzija (Kroatien) kam es zu erneuten Kundgebungen der Kroaten gegen die Deutschen. U. a. wurde die deutsche Schule mit Leinwand bedeckt. Die Deutschen sandten eine Beschwerde an den Statthalter in Triest, da die Behörden sich völlig unzulässig verhalten und das deutschfeindliche Treiben gestatten.

Frankreich.

* Der japanische Botschafter Kurino in Paris erklärte, ein Garantievertrag Japans mit Deutschland würde seine Beziehungen haben, da Deutschland in Ostasien nur Pachtgebiet besitzt. Die Garantieverträge mit Frankreich und Russland über demnächst zum Abschluss kommen (soll) bedrohen niemand, Japan wäre unter günstigen Bedingungen auch gewillt, einen solchen Vertrag mit den West-Staaten zu schließen. Die selbstbewussteste Sprache der japanischen Diplomaten zeigt, daß man in Tokio stolz darauf ist, mit Anerkennung Europas, die Vormacht in Asien geworden zu sein.

* In der Kammer hat die Regierung einen schweren Stand. Nicht weniger als 17 Anfragen sollen beantwortet werden, die alle mit den verhängnisvollen Worten schließen: Welche seiner Versprechungen hat Herr Clemenceau eingelöst? Während aber die Mi-

nister alle unruhig sind, wariet Clemenceau schweigend ab. Er wird erst in die Debatte eingreifen, wenn sämtliche Redner gesprochen haben. Mit anderen Worten, er wird in einer großzügigen glänzenden Rede die Verantwortlichkeit der Regierung verteidigen und mit dem Hinweis auf den außerordentlichen Erfolg seiner Politik in Bezug auf Ostasien der Kammer abermals das Vertrauensvotum abringen. In den Verhandlungen der Kammer heißt es allerdings, der neue Senat werde ein Ministerium Ribot-Poincaré auf der roten Bank in der Deputiertenkammer setzen. Ob sich diese Voraussage erfüllt, wird der Verlauf der Debatten zeigen.

England.

* Das Unterhaus hat die erste Lesung des Gesetzes über den selbständigen irischen Verwaltungsrat mit 416 gegen 121 Stimmen angenommen. Im weiteren Verlauf der Sitzung teilt Unterstaatssekretär Churchill mit, die Regierung habe beschlossen, zur Verringerung der Not der von den Erdbeben auf Jamaika betroffenen Familien 150 000 Pfund und ebenso der Bevölkerung von Jamaika eine Anleihe im Betrage von 800 000 Pfund zu bewilligen.

Belgien.

* Mit knapper Mehrheit hat sich das neue Ministerium, dem die Opposition einen ablehnen Empfang bei seiner Vorstellung in der Kammer bereite, ein Vertrauensvotum errungen. Nach scharfen Auseinandersetzungen zwischen der Linken und der Regierungspartei über die Reichsgültigkeit des königlichen Erlasses, durch den die Vergewaltigung zurückgegriffen wurde, nachdem das Parlament sie bereits bewilligt hatte, nahm die Kammer mit 79 Stimmen der gesamten Rechten gegen 65 der Linken das dem Führer der Mehrheit eingebrachte Vertrauensvotum an.

Schweden.

* Die Zweite Kammer des Reichstages lehnte die Vorlage wegen Verletzung der Flottenstation von Stockholm nach Raknäs ab, nachdem die erste Kammer sie angenommen hatte. Es heißt, das Ministerium werde infolgedessen sowohl dem Könige als auch dem Parlament die Vertrauensfrage stellen.

Spanien.

* Die Königin von Spanien ist am 10. d. von einem Prinzen entbunden worden. Die Geburt des Thronfolgers hat im Herzogshaus wie im Volk große Freude hervorgelockt.

Russland.

* Über die Audienz, die der Dumapräsident Golowin kürzlich beim Zaren hatte, wird noch bekannt, daß der Zar am Schluß der Unterredung fragte, wann die Duma endlich zur Frage der Beurteilung der politischen Morde und der Genozidmittel Stellung nehmen werde. Golowin antwortete, diese heikle Frage werde abgewartet, bis eine neue Frage der Duma entgegenstehe. Vergessen Sie nicht, daß das ganze Volk und auch ich darauf warten, daß die Duma dazu das Wort ergreift. Golowin versprach, bald nach dem Wiederbeginn der Sitzungen diese Frage der Duma zu unterbreiten.

Ägypten.

* Aus Kairo wird berichtet, daß bereits einige Anzeichen vorhanden seien, welche auf eine entgegenkommendere Haltung des neuen englischen Botschafters, Lord, gegenüber manchen Wünschen der Ägypter in nationaler und politischer Hinsicht hindeuten. Dazu gehört auch, daß das Unterstaatsministerium sich gegenwärtig, im Gegensatz zu mehreren früheren Regierungserklärungen, mit der Frage der von der Nationalversammlung beantragten Einführung des Arabischen als Unterrichtssprache in den Schulen befaßt.

Marokko.

* Die Nachrichten aus Marokko werden mit jedem Tage beunruhigender. Wie aus Tanger gemeldet wird, hat der Wahhama-Stamm, einer der mächtigsten im Distrikt von Marrakech, sich ohne Anzettelung der Stadt Marrakech

benachtigt und Rusey Hofis benachrichtigt, daß der Stamm die Stadt in Besitz behalten wolle, bis alle seine Forderungen erfüllt seien. Den Europäern sei eine vierzehntägige Frist zur Klärung der Stadt gegeben und die Unterwerfung Geleites bis zur Klärung. Die Wahhama verlangten, daß die betroffenen Wachen aus der Stadt zurückgezogen und daß die Unterwerfung gegen die wegen der Ermordung des Dr. Rauchamp Verhafteten in Marrakech geführt werde.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Mittwoch die Sitzung der Abg., Steuern und Verbrauchsabgaben, des Reichsfinanzamts und der Südwirtschaft. Beim Etat des Reichsfinanzamts wies die Abg., Schröder (fr. Bg.) und Weering (nat.-lib.) auf den unheilbaren Zustand an der Unterseite der Staatseinnahme hin, wo die evangelisch-theologische Fakultät auf die Einkünfte einer privaten Stiftung angewiesen sei, während die katholische Fakultät Reichsunterstützung erhält. Der Etat für Südwirtschaft brachte nur noch eine Auseinandersetzung zwischen dem Kolonialdirektor Dernburg und dem Abg., Sebebour (soz.) über die Gefangenentage der 1800 Dattentollen auf den Kap-Inseln, von denen zwei Dattel geerntet sind. Weering kam dabei nicht heraus. Kolonialdirektor Dernburg legte, wie bereits am Dienstag in der Kommission, dar, daß eine anderweitige Unterbringung der Gefangenen nicht möglich war und daß nicht bewiesen sei, daß die hohe Sterblichkeit gerade die Folge des Aufnahmehaltes auf den Kap-Inseln sei. Der Etat wurde bewilligt. Das Zentrum erhielt 64 der Abstimmungen.

Am 10. d. fand auf der Tagesordnung zunächst die zweite Lesung des Gesetzentwurfs für die Farmerentschädigungen. Die Kommission beantragt die Herabsetzung der regierungswillig geforderten Entschädigungssumme von 7 1/2 Millionen auf 5 Millionen und will an die Auszahlung der Entschädigung die Bedingung geknüpft wissen, daß die Farmer auf jede andere Entschädigungsart verzichten.

Kolonialdirektor Dernburg: Es handelt sich bei den Farmerentschädigungen nicht um Darlehen, sondern um Beiträge. Ein Anspruch auf Differenzleistung besteht nicht, und es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Teil der Summe, wenn sie als Darlehen gegeben würde, wieder zurückfließen dürfte. Tropdem fällt die Verwaltung an der Aufhebung fest, daß die Unterhaltungen als einmalige Beiträge gewährt werden sollen, weil auch die bisherigen Entschädigungen nicht als Darlehen gegeben wurden, und weil die Befragung der Grundbesitzer durch ein mentales Darlehen eine ungeliebte Überforderung des Grund und Bodens und damit dauernde Unzufriedenheit schaffen würde. Wenn man gibt, soll man mit Grazie geben, wozu uns ein Gefühl der Verbindlichkeit verpflichtet. Die jetzt gewährten Beträge bekommen wir später reichlich durch höhere Steuern zurück. Deshalb sollen auch keine Abträge gemacht werden; dagegen ist es für jeden Antrag, der Nachbeträgen seitens der Leute verbunden ist, die Anspruch auf Entschädigung zu haben glauben.

Abg. Schröder (fr.): Die Fassung der Regierungsvorlage muß den Eindruck erwecken, als ob die Leute einen gewissen Anspruch auf Entschädigung hätten. Denn nicht nur die Bedrückten, sondern alle Farmer und Gesellschaften sollen ohne Ausnahme entschädigt werden. Andererseits aber sollen Leute, die wirklich wirklich einen Rechtsanspruch auf Entschädigung besitzen, auf dieses Recht verzichten. Die Vorlage verleiht die ganze Beherrschung, ja sogar Rechte, die durch den Krieg Vorteile erlangt haben, werden noch dazu Unterhaltungen erhalten; außerdem ist die Zahlung und Festhaltung des Schadens in sehr unglücklicher Weise erfolgt. Der tatsächliche Schaden ist viel geringer, als angenommen wird. Dann muß man auch bedenken, daß die Farmer von einer gewissen Maßnahme an dem Aufstande nicht teilhaben dürfen. Aus allen diesen Gründen und angesichts der mäßigen Forderungen, die uns im Herbst sicher wieder eine neue Steuererhöhung bringt, stimmen wir gegen die Vorlage.

Abg. Baars (nat.-lib.): Nach wie stehen auf dem Standpunkt, daß die Farmer keinen Rechtsanspruch auf Entschädigung haben, allein aus Billigkeitsgründen und im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonie sind wir für die Bewilligung der Entschädigungen und werden für die 7 1/2 Millionen der Regierungsvorlage stimmen und erst in zweiter Linie für den Kommissionsantrag.

Abg. Frick v. Nisch (soz.) äußert sich dem Vortrager entgegen und bemerkt, daß nicht die Arbeiter Schuld an dem Aufstand hätten.

Abg. Arndt (soz.) beantragt, im Falle

der Ablehnung der 7 1/2 Millionen 5 500 000 M. zu bewilligen, ferner dem Dispositiv die Anmerkung beizufügen: Hieron sind 1 658 678 M. zu Bewilligen in vollem Umfang der Schäden bis zur Höhe von 10 000 Mark und 384 215 M. zu Bewilligen bis noch 1/2 des noch nicht vergüteten Schadens bei Verhütung von mehr als 10 000 M. zu bewilligen, so daß hier in der Regel 1/2 des Gesamtschadens zur Auszahlung gelangen. Die Bewilligen sind nur zu gewähren, wenn auf jeden weiteren Anspruch an das Reich verzichtet wird.

Gouverneur v. Lindequist: Die Ansicht, daß mit der Bewilligung der jetzt geforderten 7 1/2 Millionen Mark der gesamte Schaden voll gedeckt sei, ist irrig. Der große indirekte Schaden durch Aufstände usw. ist gar nicht berücksichtigt worden; ebensowenig die Höhe der Viehpresse, die heute doppelt so groß ist, als sie die Kommission angenommen hat. Ein großer Teil der bisherigen Unterhaltungen wurde infolge der langen Dauer des Aufstandes dazu verwendet, daß die Leute nicht verhungern. Selbst diese Firmen wären ohne Beihilfe ruiniert worden. Ich bitte den Reichstag, die 7 1/2 Millionen vollständig zu bewilligen.

Abg. Bremer (fr. Sp.): Die volle Summe vermögen wir nicht zu bewilligen. Dem Kommissionsantrag sind wir bereit zuzustimmen. Mit dem Betrage von 5 Millionen ist ungefähr auszukommen. Für den Antrag Kreutz können wir nicht stimmen, wenn auch der Grundgedanke, die kleineren und mittleren Anseher voll zu entschädigen, im höchsten Grade zu erwidern. Ein Rechtsanspruch auf Entschädigung besteht auch nach unserer Ansicht nicht.

Abg. Kattmann (fr. Bg.): Auch wir erkennen die große Wichtigkeit der Vorlage an und werden in erster Linie für die von der Regierung geforderten 7 1/2 Millionen stimmen. Im Falle der Ablehnung treten wir dem Antrag Kreutz bei, der im Interesse des kolonialen Mittelstandes liegt. Damit schließt die Diskussion. Bei der Abstimmung wird die Regierungsvorlage abgelehnt und der Kommissionsantrag (5 Millionen Mark) unter Ablehnung aller übrigen Anträge gegen die Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokraten angenommen.

Eine Anzahl Ergänzungsetats, darunter die Teuerungsgulden, werden demnächst bewilligt.

Es folgt der Etat des Reichstages. Ein Abänderungsantrag des Abg. Baars (nat.-lib.) u. Gen., der von allen Parteien unterstützt ist, soll eine Reihe von Ausgabeposten und entsprechenden Einnahmeposten ein zur Veränderung von Beihilfen an etatsmäßige Arbeiter und Dienstboten des Reichstages, die bei den allgemeinen Teuerungszulagen nicht berücksichtigt sind. — Der Antrag wird angenommen.

Die Etats für die südwirtschaftliche Expedition und die Reichswehr sowie einige kleinere Ergänzungsetats werden demnächst bewilligt, ebenso der Etat des Reichstages.

Damit ist die zweite Staatsberatung beendet.

Es folgen Petitionen.

Bei einer Petition betr. das gewerbliche Aufsichtswesen der Reichswehr.

Abg. H. S. (soz.) über die schwere Konjunktur, die den die Wirtschaft schwer klagenden Arbeitnehmern durch die Militärverlegenheiten gemacht werde.

Die Petition wird der Regierung als Material übergeben.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Von Nah und fern.

1. Ein süßlicher Landwirt. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist zu einem etwa achtstündigen Aufenthalt auf seiner Herrschaft Rasch bei Rotten (Hofen) eingetroffen. Der Großherzog wird während dieser Zeit seine dort besessenen umfangreichen Güter besichtigen und sich von der Bewirtschaftung überzeugen; er geht nicht, selbst Spaten oder Pflug in die Hand zu nehmen und gründlich zu arbeiten, auch mit seinen Leuten an dem Felde zu arbeiten, wobei er Rasch aus dem „Bubbel“ trinkt und eingewickeltes Butterbrot freihändig verzehrt.

Ein neuer Brand im Freihafen zu Hamburg. Erst vor wenigen Tagen ist der Hamburger Freihafen von einem großen Schadenfeuer heimgesucht worden, und schon wieder kommt die Nachricht von einem gleichartigen Ereignis. Eine neue Feuersbrunst im Freihafen hat in einer Gasse (Winkelstraße) große Portale an Kohlbauwerken zur Verfallensfabrikation im Werte von mindestens 200 000 Mark vernichtet. Das Feuer war durch eine Benzinexplosion entstanden.

18 Stunden Berliner Leben.

1) Originalmanuskript von Joseph Maerkl.
Gott! kann ich dich schon, daß ich am Samstag nicht um sechs nach Berlin kam. Gestrangeleichen Land — fünf Döhlen und a Bischen Almdörl auf'm Hüat. Hüt Gott bewei! Dand getreuer Bäter und Fingebd Lader Oberhäufer Semmelbauer von Gmain.

Diese im Landpostil geschriebenen Zeilen meines ebrenwerten Verru Beters und Gdden (Vater) erhielt ich eines Tages auf einer Postkarte und sie zeigten mir an, daß der liebe Anverwandte sich endlich dazu entschlossen hatte, seine Fortreise zu überführen und der fernem Deutschen Reichshauptstadt seinen Besuch abzugeben.

Diese Postkarte veranlaßte mich zu einem Freudenanruf, denn die Umstände und die Begleitung, mit der der liebe Firmengeld zu teilen gedachte, ließen mich ahnen, daß er mit „offener Hand“ und schwerem Beutel nach Berlin kam und meinem „Wamp“ nicht sonderlich Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden.

Plötzlich zur festgesetzten Stunde fand ich mich am Samstag auf dem Anhalter Bahnhof ein, und als der Zug in die Halle dampfte, da streckte mein würdiger Onkel sein lebhaft gerötetes bartloses Gesicht mit dem Lächeln zum Gouppenheraus, schwang seinen mit einem mächtigen Almdörlschneidwerk geschmückten Sup-

* Unberechtigtiger Nachdruck wird verfolgt.

hat und schrie mich schon von weitem an: „Schau dich Gott, Seppel! Schau nach, ob meine Döhlen hinten noch dran sind!“

Dieser herzliche, familiäre Empfang verewilligte mich, daß der gute Beter in prächtiger Baune war, und als er seinen Cornus glücklich aus der Wagengüter herausgezogen hatte, drückte er mir mit seinen Aftensprossen die Hand bereit, daß ich wegschreien wie ein Gefolterter in die Höhe sitze.

Das erste Wort war: „Dusch! In damischen Dusch hat ich, Seppel! Wo is hier a Bittshaus? An Baumhäusern hab ich a an dem böhmischen Bepziger Bier“ — fuhr er fort. „I glaub, a Unglar ober a Moasterwurz ist mir guat.“

„Diese Herrlichkeit muß du dir in Berlin aus dem Kopf schlagen, lieber Beter“, sagte ich. „Aber komm, gleich bleiben in der Adersstraße ist eine Großdeffillation! Dort trinkst du einen Magenwärmer und die Soche ist abgetan.“

„Dd wird g'macht!“ sprach mein Beter zufrieden. „Aber han“, fuhr er plötzlich auf, „was machen wir denn mit meine Döhlen?“

„Ja so!“ entgegnete ich. „Nichtig, deine Döhlen! Das werde ich schon besorgen. Gib mir die Adresse des Käufers und geh beweißen hinüber nach der Anzeig „zum Kalkamienbaum“. Ich werde unterdessen dem Käufer telephonieren, daß er das Bied abholen lassen kann, und auch dem Rangiermeister Anweisung geben, den Wagen an die Rampe zu setzen und die Tiere zu tränken.“

„Dd is a g'schieder Gedanken“, tief mein

licher Anverwandter lebhaft und ruff in den Geldtragen, aus dem er ein Scheiden mit der Adresse des Gagoschlädermeisters hervorzog. „Da is die Adress“ — nach seine Sach' guat. I geh demselben um ins Bittshaus und lauter mit aus.“

Hiermit wandte er sich zum Gehen, und ich wachte mich an den Rangiermeister, um für den Döhlenwagen Sorge zu tragen. Gima eine Viertelstunde mochte darüber vergangen sein, als ich auf die Großdeffillation „zum Kalkamienbaum“ zuschritt. Schon von weitem bemerkte ich eine große Menschenanammlung, und durch die geöffneten Fenster und Türflügel drangen die heiseren Wustfelle eines Mannes, der kein anderer war, als mein braver Beter.

„Dd kumpen“, hörte man ihn rufen, „was? Vergiffen wollt's mi? Anzoagen in i! Gut, weg'n G'sinnficherei, Dd hallo die aber-anander!“

Ich beschleunigte meine Schritte und trat ein, denn ich ahnte, daß hier irgend ein tragisches Mißverständnis obwalten mußte. „Gual, daß d' da bist!“ Seppel, halb hüt' ich mit nimmer lebendig g'geh'n!“ tief mich der Wälmde erschreckt aufwachen an.

„Na, was ist denn los?“ fragte ich erstaunt. „Vergiffen wollt er mi, der da hinterm Ladentisch“, schrie der Bruder meiner Mutter in heller Entzückung.

„Das ist ja unmöglich“, sagte ich und wandte mich um Rückkunft an den zitternden Schonburschen, der allein hinterm Bisset stand. „Der Herr scheint nicht richtig bei Ver-

stand zu sein“, bemerkte ein ansehender Gepächträger, indem er auf meinen Beter wies. „Erst suchte er sich selbst einen Wein aus, dann peit er den Schnaps dem jungen Mann ins Gesicht und hängt an, ihn durchzupumpeln. Ist das ein Bekannter von Ihnen?“

„Na natürlich“, sagte ich und fing an zu begriffen, daß mein an den Schnapsgeusch nicht gewöhnter Onkel sich gerade die schärfste Sorte herausgeschafft hatte.

„Der Mann kann nicht dastat“, wachte ich mich beunruhigt an den „Bergföhler“, — wie kann da die aber auch gerade dieses scharte g'line Jeng herausuchen?“

„Wel i was für'n Magen haben wollt und greane Farb a guate Hoffnung für mein Döhlenortant bedeutet“, schrie der so schändlich bediente Gast mit heiferer Stimme, — dann aber begann er sich plötzlich etwas Besseres, warf einen Laler auf den Tisch und sagte: „Da, was bi d'zahl, Bärchen, für das Bitt und die Maulschellen, die i dir g'eben hab. Wei Lebzig stehst mi nit wieder, du Randerebua.“ — Mit diesen Worten schritt er hocherhobenen Hauptes hinaus, und mir blieb nichts andres übrig, als ihn zu folgen.

„So“, sagte er, als ich ihn eingeholt hatte, „für des erste Bittshaus, das i in Berlin g'lehnt hab“, bedankt i mit ichda. Dast stund i's bald, warum du so g'illige Bietel schreibst kunnst. Wer in so 'ner Bittshaus verfehlt, muach ja vergiffen werden mit Leib und Seel. Au muach i was essen, aber i bitt mit a un-

händ'ges Bittshaus aus.“

Geschichtliche Kunde bei Nappolsweiler. Bei Grabungen in einem Weinberge bei Nappolsweiler ist man auf interessante Funde aus der vorrömischen Metallzeit gekommen. Es sind ein Bronzefleischmesser, ein Schwertklinge und ein Bronzefleischmesser gefunden worden. Das Schwert hat einen kleinen Bronzegriff und eine zweifelhafte Klinge. Ist 40 Zentimeter lang und 3 Zentimeter breit, mit gut erhaltener Linienverzierung. Die Art hat einen Parallelstab. Die Funde von Bronzewaffen äußerst selten sind. Sie sind für die Geschichte der vorrömischen Metallzeit jedenfalls von großer Wichtigkeit.

Interessanter Nachlassprozess des Königs Alexander von Serbien. Der belgische Richter in Wien beschließt. Der Wiener Hofgerichtspräsident Schweitzer klagt gegen die Königin Natalia, als Universalerbin ihres Sohnes Alexander, auf Besetzung von drei gepanzerten Victoria-Wagen (Automobilen), deren Ablieferung durch den Tod des Königs verzögert worden war. Unmittelbar nach dem Tode des Königs hatte Alexander diese Wagen bestellen lassen. Der Gerichtshof weist die Klage ab; denn aus der Art der Bestellung geht hervor, dass die Wagen innerhalb der kürzesten Frist geliefert werden sollten. Die Verzögerung habe aber ergeben, dass der Kläger dies nicht berücksichtigt habe; deshalb muss es dem Auftraggeber freistehen, von der Bestellung zurückzutreten. Das Gericht fasst in diesem Urteilstenor hinzu, es wäre im höchsten Maße unbillig, von der Königin-Mutter zu verlangen, dass sie Wagen übernehme, die zu bestimmten Zeiten für ihren Sohn bestellt wurden und jetzt, nach dem Ableben des Königs, jeden Wert für sie eingebüßt haben.

Untergang eines französischen Passagierdampfers. Der „Voltau“, ein französischer Passagierdampfer, strandete an der Küste von Brasilien. Es brach ein furchtbares Schicksal aus und eine große Zahl Passagiere sprangen über Bord in der Hoffnung, das nur 30 Meilen entfernte Land zu erreichen. Sehr viele ertranken, andere konnten sich durch Schwimmen retten, Abteilungen von Polizisten und Gendarmen besahen sich von Land aus sofort an die Angelegenheit und entzogen an 50 Personen dem sicheren Tode. Verschiedene Dampfer gingen aus Montevideo an die Strandungsstelle ab. Die Regierung erteilte Befehl, dass den Schiffbrüchigen nach Möglichkeit Hilfe zu leisten sei. Der Punkt, an dem das Schiff strandete, gilt für einen der gefährlichsten an der Küste Uruguays. Das Schiff soll 300 Passagiere an Bord gehabt haben; man glaubt, dass es total verloren sei. Im ganzen fanden etwa 100 Menschen den Tod in den Wellen. Der „Voltau“ war auf der Fahrt von Marseille nach Buenos Aires; er fuhr am 6. April aus Marseille ab.

Wachen als Hotelbesitzer. Die Pariser Polizei ist dahinter gekommen, dass die gefährlichsten und gefürchtetsten Räuberbanden der Apachen ein neues Arbeitsfeld mit Erfolg sich angeeignet hat. An der Grenze der Stadt haben nämlich Mitglieder der Bande kleinere Hotels und Gasthäuser gemietet, wo die Fremden beraubt und ausgeraubt werden. Ein solcher Fall ist in letzter Tage wieder vorgekommen. Auf die Anzeige des Oberleutnants nahm die Polizei eine Untersuchung vor und verhaftete den Hotelbesitzer und seine Helfer.

Vier Menschen im Raub getötet. Vier Personen verloren auf dem Gut der Grafen de Choloyan in der Nähe von Dnetzes (Frankreich) ihr Leben in einem großen Spiritusraub, den sie reinigen wollten. Zwei kleinere Frauen hielten, der ihr Mann gleich darauf folgte. Als eine halb-Stunde verging, ohne dass einer von beiden riefen, kletterte ein dritter Mann auf die Leiter und rief in das Innere. Als er keine Antwort erhielt, rief er ein letztes oder nicht zurück, und das vierte Opfer stürzte als vierter ein Auslöser. Darauf wurden die übrigen Leute bewußtlos, aber trotzdem wollten zwei beherzte Männer es wagen, in das Haus zu klettern. Sie wurden noch von getöteter Frau gerettet. Erst nach langer Zeit gelang es, das Haus zu verlassen, nachdem man vorher eine Kugel und einige Hülsen hingeworfen hatte, die alle am Leben blieben.

Die Vogelplage. Vor einiger Zeit sprach ein bekannter Naturforscher die Befürchtung aus, dass man in England, wenn man forschen würde, den Vogelzug so systematisch zu betreiben, wie dies die Freunde der gelebten Welt verlangen, sehr bald dahin kommen würde, dass die Vögel zu einer ersten Plage für das ganze Land werden. Es hat den Anschein, als ob diese Prophezeiung recht schnell in Erfüllung gehen sollte. Schon heute beklagen sich englische Gärtner und Farmer bitter über den Schaden, den ihnen die immer zahlreicher werdende Vogelwelt zufügt. Die Farmer haben sogar bereits eine regelrechte Hejra auf Sperlinge

angestellt. Das Feuer ist angelegt worden, um Unterhaltungen zu vertuschen. Es heißt, dass außer der verbrannten Wolke weitere 300 Ballen im Werte von einer Million Dira fehlen. Der Unternehmer Kofini ist nämlich, zwei Wächter wurden verhaftet.

Der Gesandte und sein Attache. Vor einigen Monaten wurde der französische bevollmächtigte Minister am Petersburger Hofe Hong-Y von seinem Attache Kim-Kwan-Giang auf einem Korridor des Hotel de France überfallen und schwer verletzt. Hong-Y erhielt einen Revolverkugeln in die linke Brusthälfte und einen Messerstoß in den Kopf, wobei das Messer abdrückte. Trotz der schweren Verletzungen genas Hong-Y jedoch allmählich. Der Attache wurde verhaftet und hatte sich nun vor dem Strafrichter zu verantworten. Die Ver-

Vulkan Stromboli an der Straße von Stromboli.



In den letzten Tagen hat sich der Vulkan auf der Insel Stromboli (Stilien) recht ungeduldig gezeigt. Seit dem frühen Morgen galt der Berg als ganz heillos, dessen Krater einen niemals bedeutenden Schichten anrichteten. Der letzte Ausbruch war aber mit einer ziemlich starken Gederkitterung verbunden, welche den Berg zahlreicher Felsenstücke und auch sonstigen Schaden auf dem Lande zur Folge hatten. Ballistenschüsse und Ingenieure sind an Bord eines Torpedoboots nach der Insel

gegangen, um Hilfe zu bringen und die sonst erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Die ganze Insel war von Rauch bedeckt. Natürlich sind die Bewohner von ganz Kalabrien in großer Unruhe. Seit einigen Tagen hatte eine außerordentliche Hitze überherrscht. Der Vulkan warf fünf Minuten lang Massen glühender Steine aus, die die in der Nähe des Kraters liegenden Weinberge in Brand setzten.

organisiert und das ist wahrscheinlich nur der Anfang einer Bewegung, die rasch um sich greifen wird. Der Sperling ist der schlimmste unter allen Vögeln. Alle Vögel hat er gelernt und richtet jetzt in den Gärten den denkbar größten Schaden an. In Hertfordshire sind jetzt ganze Gärten durch die Angriffe der jüdischen Tiere vernichtet und die Landwirte müssen sich vor der Invasion kaum zu retten. Der Dampf richtet ähnliche Verheerungen an. In diesem Jahre sind in vielen Obbauengebieten die Bäume fast völlig abgeerntet und fast vernichtet durch die Domschnecken. Die Landwirte haben nun nach dem Verlust der Reiter Spargelbäume den Kampf gegen die Schädlinge aufgenommen. Auch die Zahl der Stare zeigt eine bedenkliche Zunahme. Nur die Tauben, deren Gefährlichkeit bekannt ist, sind stets recht zahlreich geblieben und ihre Vermehrung so ungemessen Schranken gesetzt worden. In einer Farm bei London hat man an einem einzigen Tage ihrer 340 Stück erlegt. Die meisten Landwirte plädieren nun mit allem Nachdruck dafür, dass die Vermehrung der Sperlinge, Stare und Recken im Interesse der Landwirtschaft durch entsprechende Maßnahmen angemessen eingeengt werden.

Der große Brand im Hafen von Genoa. Bei dem im vergangenen Monat 15 000 Ballen Rohbaumwolle im Wert von 5 Millionen Dira zerstört wurden, hat sich im Laufe der Untersuchung als böswillige Brand-

handlung herausgestellt, die dem B. L. K. zuzuge, dass Kim-Kwan-Giang das Attentat aus politischen Motiven begangen habe. Hong-Y hatte, bevor er der diplomatische Vertreter Koreas in Petersburg wurde, drei Ministerposten inne gehabt und seine Stellung zur Ausbeutung des Landes für seine eigene Tasche missbraucht. Besondere Empfehlung hatte das Vorgehen des Ministers hervorgerufen, als er vor fünf Jahren bei Anlauf einer Hungernot dem Kaiser für die Reduktion der Steuern einen Dollar pro Kopf brachte, während er die Differenz, die der kangernden Bevölkerung hätte zugute kommen sollen, einfach einhielt. Es heißt sich ferner heraus, dass Hong-Y weder lesen noch schreiben konnte und seine hohe Stellung jedenfalls auf unerlaubte Weise, durch Fälschung oder Bestechung erlangt hatte. Hong-Y war nicht zur Verhandlung erschienen und hatte ein Alibi einbracht, das er imputieren — gestorben sei. Aber auch dies erwies sich als unwahr. Kim-Kwan-Giang hätte sich berufen, den gewissenlosen Minister zu strafen; er wurde vom Gerichtshof freigesprochen.

Ein überfallener Schnellzug. Eine Bande von fünf bewaffneten Räubern hielt in der Nähe der Stadt Butte im Staate Montana (Ver. Staaten) den Schnellzug an, als dieser langsam fuhr, um die große Steigung im Bergengebiet zu überwinden. Sie brachten den Zug zum Halten durch Schwenken einer roten Laterne und machten dann den Versuch, sich in den Besitz des baren Geldes zu setzen, das der Zug mit sich führte. Als der Lokomotivführer

auf den Treib kam, öffnete er die Ventile und verlor die dem Zug eine erhöhte Schnelligkeit zu geben, aber die Räuber erdmeten ein heftiges Gewehrfeuer und töteten den Fahrer durch einen Schuss ins Gehirn. Es gelang den Begleitern jedoch nicht, die Kolbarten zu erbeuten, denn die Bahnbeamten ließen sich auf den Kampf ein und schlugen die Angreifer in die Flucht. Auf die gegebenen Signale eilten Polizisten herbei, die die Verfolgung aufnahmen. Man hofft, dass die Banditen mit Hilfe der Blutspuren gefunden werden, denn dies ist der dritte Überfall an fast immer der gleichen Stelle, und in jedem Falle gelang es, die Räuber zu fassen, die zu langjähriger Gefängnisstrafe verurteilt wurden.

Eine gewichtige Frau. Cines statischen Körpergewichts erreichte sich eine Mrs. William Maurer, die kürzlich in Chicago gestorben ist. Sie wog die Kleinigkeit von 520 Pfund; ihr Gatte war ihr gegenüber ein winziges Kerlchen, obwohl er auch keine 350 Pfund zu schleppen hatte. Seit sieben Jahren hatte Mrs. Maurer ihr Haus nicht mehr verlassen, und zwar aus dem guten Grunde, weil sie nicht mehr durch die Türe ihres Zimmers gehen konnte. Um die Leiche aus dem Hause zu bringen, mußte man die Fensteröffnungen erweitern und sich einer Hebevorrichtung bedienen, wie man sie zur Beförderung schwerer Möbel benutzt. Fünf Mann wurden zu dem schwierigen Transport benötigt.

Gerichtshalle.

London (Wals). Die Strafkammer beurteilte den Weinbändler Seig von Nubi wegen Beihilfung zu vier Monat Gefängnis, sowie Einstellung von 80 Fuder Weis.

Leipzig. Das Reichsgericht hat dieser Tage eine interessante Entscheidung gefällt. Der Maurergeselle Krawick war vom Landgericht zu Schweidmühl zu acht Monat Gefängnis verurteilt worden, weil er die Kinder einer Schullehrer durch Trugreden geädigt hat, den Lehrer polnisch zu erklären, weil er ferner den Lehrer beleidigte, und mit Taschenschlag drohte und endlich, weil er unbedeutenden Lärm verurteilte. Bei dem Spruch ging das Gericht davon aus, dass die Straftaten gegen ein Publikum gerichtet waren. Das Reichsgericht hat indessen das Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück, weil das Gesetz nicht anwendbar ist, wenn eine Schullehrer mit dem Lehrer sei eine geschlossene Gesellschaft, aber kein Publikum.

Buntes Allerlei.

Die Sicherheit der Eisenbahnreisenden. In den Eisenbahnabteilen dürfen bekanntlich unverpackt nur solche Gegenstände mitgeführt werden, durch welche die Mitreisenden weder belästigt noch gefährdet werden. Andre Gegenstände müssen zweckentsprechend verpackt sein oder aber sind von der Mitföhrung ausgeschlossen. Anlässlich der jetzt beginnenden Ausflugszeit macht nun die Bahnverwaltung auf diese Bestimmungen aufmerksam und bemerkt, dass auch größere Zweige von dornigen Bäumen, Stochpalmen usw. von der Beförderung in den Abteilen ausgeschlossen sind.

Ihre Ansicht. Mann: „Schon wieder ein neues Kleid. Woher, mein du wohl, soll ich das Geld nehmen, um das Kleid zu bezahlen?“ — Frau: „Das ist keine Sache, ich habe doch nicht geheiratet, um die Nachschüsse in finanziellen Angelegenheiten zu geben.“

Eine gute Freundin. Dieser Hr. Hippis hat mich immer an, er verlobt mich geradezu mit seinen Aufmerksamkeiten; ob er erzieht Absichten hat?“ — Mr. Biren: „Das ist ihm schon zugestanden, er hatte nie viel Bestand beizulassen.“

Fataler Trost. Dame: „Ich bedauere, mein Herr, Ihre freundliche Einladung zu dem Tanzfrühstück nicht annehmen zu können. Ich bin schon viel zu alt und tödlich zu solchen Vergnügen!“ — Herr: „Aber, gnädigste Freundin, Sie sollten erst sehen, was da für Damen hinkommen!“ (Lachend.)

„Gut“, sagte ich. „Dabei, wir wollen einen Platz nehmen und nach einem guten Restaurant in der Friedrichstraße fahren. Dort gibt's auch gutes deutsches Bier.“ Der Alte nickte und wir schritten auf eine Taximeterdrohke zu, die auf dem Fahrdamm hielt.

Bewundernd blühte mein lieber Onkel auf das schnelle Geklimp, dann verließ er sein verängstetes Gesicht ein zufriedenes Lächeln.

„Das ist doch erste Güte und Brautliche, was ich in Berlin gesehen hab“, sprach er. „Ja, Sappel, da steig'n ma ein. Der Reizlich muss sich sein Leben so billig wie möglich einrichten.“

Ich war, offen gestanden, sehr erstaunt über die phänomenale Art und Weise, mit der mein Onkel die Vorgänge der Taximeterdrohke gleich im ersten Augenblick zu würdigen verstand; zu meiner unangenehmen Überraschung sollte ich aber bei unserm Einsteigen, der in seiner Art lag, gar bald begreifen. Eine Viertelstunde später hatten wir vor dem „Augustiner“.

Dampf elendiger, die Bauer hat in die „Jama, wenn du nur a Gedicht hab'n willst.“

Hierbei suchte er mit dem Siede in so besorgniserregender Weise dem Fahrgeld Helfenden unter der Nase herum, dass ich mich schleunigst ins Mittel legen mußte, um einem Düssel mit ungelöstem Besähen und „Wachholberstuden“ vorzubergeren.

Nur mit Mühe konnte ich dem Semmelbauer die Bedeutung dieses Wortes klar machen, und erst mit sanfter Gewalt war er zu bewegen, anzuschauen und in das Restaurant zu treten; er wollte mit Gewalt zum „Gemeindewortlicher“ von Berlin, um den betagtesten Drohkfünftler anzuzeigen. Leider war mit diesem Intermezzo die Reihe der peinlichen Überwachungen noch lange nicht für mich zu Ende.

Es sollte noch viel schlimmer kommen. Wie setzen uns drinnen in dem überfüllten Lokal an einen Tisch, der weniger besetzt war und wir verlangten vom Kellner die Speisekarte. „Ah was —“ meinte mein Herr Vater höchst ungeduldig, „i bin und bleib a Wayer, wenn i aa in Berlin bin. I bleib bei meiner Stoff. A Gschickswineid will i hab'n mit Sauerkraut und wascher an Rahmtrüdel.“

Der Kellner suchte die Köcheln. „Bedauere sehr, das steht nicht auf der Speisekarte.“

„muß, mit für tausend Gulden war i nach dem Wandersnetz kommen.“

Die Gewaltschreie meines Großvaters erregte natürlich ungemessene Heiterkeit unter den Gästen, der gefallene Teller die beste Enttäuschung des zu einem neuen Kleide verurteilten Auktors der Schönen, aber auch die beste Enttäuschung des Herrn Oberkellners.

„Jehn Minuten später traten Onkel und ich nach vergeblichen Friedensverhandlungen mit der herausgeforderten Großmacht den höchst aufsehenerregenden Rückzug durch die Reihe der sich von den Eigen erhebenden Gäste nach dem Ausgang an. Mein Onkel hatte für diese Ehrenbezeugung keine weitere Bemerkung, als daß er die Jungo heranscheite und drückte: „U — „ss Dullaffen!“ (Zahnmarktsaffen.)

Ich kann nicht unterlassen, hier zu bemerken, daß dieser Dank adremals die höchste Verehrung des versammelten Auditoriums erzielte und meinen geliebten Onkel und Jungaben zu einer etwas lebhafteren Gangart veranlaßte, was freilich nicht an seinem Willen, sondern in dem kräftigen Nachschub der Kellnersäfte lag. So fanden wir denn wieder auf der Straße, und der Semmelbauer von Großmarm überlegte, was wohl am besten sei, die Fenster schließen einzuschlagen oder die niederträchtige Bande mit Steinwürfen zu traktieren.

Ich rief ihm zu dem letzteren, aber da es in der Friedrichstraße nun einmal keine Steine gibt, so trollten wir uns unverrichteter Sache hinunter nach dem Zentralhof, wo mein väterlicher Freund Wohnung zu nehmen gedachte. Ich erstand für ihn ein Zimmer im dritten Stock,

und wir schritten zum Fahrstuhl, um den Onkel hinaufzuführen zu lassen. Kaum hatte sich aber dieses Gefähr in Bewegung gesetzt, als der gute Mann in eine furchtbare Aufregung geriet.

„Himmelfacka, i glaub, mi halt der Teufel?“ schrie er, als er emporkuhr. „Jessa, Rent, laßt mi aufsi, i kimm ja in d'Ball, i hab hent gang g'woh a Dugend schwarze Säbden beganga.“

Angst und Entsetzen sprachen aus seinem Antlitz, kalter Schweiß stand auf seiner Stirne, und mit schlotternder Hand hielt er sich an mich fest. Endlich waren wir oben — und als er aus dem engen Koffern war, da sank er fast ohnmächtig auf einen Stuhl nieder.

„Bring mi noch 'n Bohnhof, Sappel“, bat er, „foa Viertelstund bleib i mehr da. Hier is alles verheert, in Berlin foa Christenmenschen a maahlg Birtelstund hab'n.“

„All meine Bedachtsamkeit mußte ich aufwenden, um den Gedächtnis zum Bleiben zu veranlassen, aber schon mit Tagesende war er auf den Beinen und mit mir auf dem Wege nach dem Bahnhof.“

„Verkauf du die Dösten“, sagte er, als er in den Eisenbahnzug stieg. „Schick mir's Geld, und hundert Mark i kann dir behaltn. Phäat di Gott, Sappel, in Berlin schagt mi nie wieder.“

Hiermit dampfte er ab, und er hat Wort gehalten; ich hab' ihn nicht wieder gesehen, er aber auch nicht die hundert Mark, die er mir gepumpt hatte. G u b e.

Mehrere
Anhänger u. Einträger

werden in dauernde Stellung gesucht.

August Walther & Söhne.
Glashüttenwerke Moritzdorf.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Große Auswahl in

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen
empfiehlt

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Zithermusikalien.

Tongers Taschen-Musik-Album Bd. 46.

Volkslieder-Album für Zither.

100 der beliebtesten Volkslieder für eine Mittelstimme mit leichter Zitherbegleitung, oder für Zither allein ausführbar, bearbeitet von

Georg Keller,

N. 1-100 in einem Band, schön und stark kartoniert Mk. 1,-.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1,-

P. J. Conger, Köln a Rh.

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen
liefert schnellstens
Hermann Rühle, Buchhandlung
Ottendorf-Okrilla.

Reichillustriertes Musterbuch
und Preisliste über:
Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungscassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte, Schilder u. s. w., Signierschriften
steht Interessenten zur Einsicht zur Verfügung.

Stoewers Greil- und Express-Fahrräder

feinste Marken.

Schneidige Damenräder

Glocken, Laternen, Laufdecken und Schläuche sowie alle Zubehör- und Ersatzteile empfiehlt

F. Kunath, Ottendorf-Okrilla.
Reparaturwerkstatt. Mäziae Preise.

Meißner Ofen-Niederlage

von

Gustav Hoffmann, Radeburg

empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen, Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc.

Billige Preise!

Mehrlährige Garantie!

Pfingst-Postkarten

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Die glücklich erfolgte Geburt eines
gefunden Jungen

zeigen nur hierdurch an

Oberlößnitz, 11. Mai 1907.

Joh. Pfeiffer, Lehrer
u. Frau Helene geb. Karfch.

Fr. Rose's Nachl. Inh.: Th. Karl Haiduk

Lange Strasse 35 Radeberg i. Sa. Lange Strasse 35
Kupferschmiederei u. mechanische Werkstatt.

Technisches Bureau für
Wasserversorgung, Kanalisationen, Gasleitungen, Zentralheizungen etc. etc.

Installations-Geschäft für Anlagen jeder Art und Grösse

Hauswasserleitungen Waschoiletten
Badeeinrichtungen Spülklosetts

Pumpen jeden Systems und jeder Grösse

Feuerhähne Gartensprenghähne Schläuche

Metall- u. Kupfer-Artikel

Gasbade-Anlagen

Ausführung aller einschlägigen Reparatur-Arbeiten.

Telefon Nr. 2918.

Telefon Nr. 2918.

Rechnungsformulare hält stets auf Lager
die Buchhandlung.

Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den
14. Mai 1907



Ver-
sammlung.

Speise-Kartoffeln

hat abzugeben
Klotzche Radeburgerstraße.

Arbeitsbursche
14-16 Jahre wird sofort gesucht.
Chleme, Holzbildhauer, Cunnersdorf.
Ein tüchtiger, nüchtern

Schürer
wird eingestellt bei
August Walther & Söhne
Glashüttenwerke Moritzdorf.

Spargel Salat Erdbeeren

empfiehlt
Micklsch, Cunnersdorf.

I. Etage
ist zu vermieten und 1. Juli beziehbar.
Wilhelm Kühler, Ottendorf.

Kopfsalat

hat zu Marktpreisen abzugeben
G. Ludwig, Handelsgärtner.
Gleichzeitig sind zum Verpflanzen von
Fensterkästen, Gräber, kleine und große Haus-
gärten Samenblumen und Gemüse-
pflanzen stets nach Auswahl vorrätig.

Radfahrer!

Schnellste und gebliegeuste Ausführung aller
vorkommenden

Rad-Reparaturen

Neu-Emaillieren und Vernickeln,
sowie sämtliche

Ersatz-u. Zubehöerteile

wie Ketten, Pedalen, Sättel, Glocken,
Lenkstangen, Kotschützer, Laufmäntel
und Schläuche usw.

Kurt Kunath, Schlosserei,
Ottendorf-Okrilla.

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders
für Bejahrte ungeniert.
Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Ebn.
Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der
Unterricht wird auch Sonntags erteilt.
Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal
kein öffentl. Lokal. Den Unterricht er-
teilen persönlich:

Dir. Henker und Frau,
Institut: Dresden-A., Maternstraße 1

Zwiebel-

Speisekartoffeln
Zentner 3,- Mk.
verkauft
Rittergut Grünberg.
Kleinere freundliche

Wohnung

nebst Zubehör ist für 80 Mark für sofort
oder später zu vermieten.
Näheres Dresdenerstr. Nr. 100.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Schlachtviehhofe zu Dresden
am 13. Mai 1907.
Zum Auftrieb waren gekommen: 288 Ochsen
197 Ralben und Rühel, 182 Bullen 750 Ralben
852 Schafe und 2680 Schweine, zusammen
4800 Schlachtstücke. Es erzielten für 50
Rilo: Ochsen Lebendgewicht 27-43 Mt.
Schlachtgewicht 60-80 Mt., Ralben
Rühel Lebendgewicht 28-42 Mt., Schlacht-
gewicht 58-76 Mt., Bullen Lebendgewicht
35-46 Mt., Schlachtgewicht 65-80 Mt.
Ralber Lebendgewicht 48-57 Mt., Schlacht-
gewicht 76-89 Mt., Schafe Lebendgewicht
36-43 Mt., Schafe Schlachtgewicht 76 bis
84 Mt., Schweine Lebendgewicht 34-41 Mt.
Schlachtgewicht 46-53 Mt.

Produktenpreise.

Dresden, 13. Mai. Stimmung: fest.
Weizen, pro 1000 kg netto: Weizer, neuer
76-78, brauner, neuer, 76-78 kg 166 bis
274, russischer, rot, 191-193, amerikanischer
Spring — — —, do Kansas 191 bis 197
do weizer — — —, Roggen, pro 1000 kg
netto: sächsischer, alter, 74-76 kg 39-101
do neuer, 70-74 kg, 153-158, preussischer
— — —, russischer 147-149. Gerste, pro
1000 kg netto: sächsische 145-155, böhmische
fische und posener 165-180, böhmische und
mährische 185-205, Futtergerste 132-143
Safet, pro 1000 kg netto: inländischer, alter
164-150 do, neuer, 142-144, russischer
neuer 145-149. Mais, pro 1000 kg netto
Cinquantaine 185-190, rumänischer großkörnerig
— — — ungarischer Weibzahn — — —
Weizen pro 100 kg netto, 140-150. Buch-
weizen, pro 1000 kg netto: inländischer
und fremder 185-190. Weizen, pro 1000 kg
2. 15.50. Mais, pro 100 kg netto ohne
Sack 28-30, 20 Futtermehl 13,00-13,30
netto: Wintermais, sächsischer, trocken, 190
195, do, feucht 168-178 Weizen, pro
100 kg netto feinste besaffte 230-232
120-235, mittlere feiner 160-220,